

## M i s c e l l e n .

\* \* Einer der ausgezeichnetesten Cryptogamen-Kenner Europa's, der durch sein treffliches Handbuch der Cryptogamen-Flora Deutschlands rühmlichst bekannte Dr. L. Rabenhorst in Dresden, gibt jetzt käufliche Cryptogamen-Sammlungen heraus, welche ein Notizblatt für cryptogamische Studien, *Hedwigia* genannt, begleitet. Dasselbe soll sich zunächst auf Mittheilungen beschränken, die den gelieferten Exemplaren beigegeben sind, ihrer Ausdehnung wegen aber auf den Etiquetten nicht Platz finden konnten. Ref. hat in dem Augenblicke die Nummern 1.—5. vor sich, in denen sich eine Menge der interessantesten Beobachtungen niedergelegt finden. So enthält zum Beispiel Nr. 1. eine kurze Abhandlung über *Protococcus crustaceus* Kg. Sp. Alg. von Dr. Cohn in Breslau, worin besonders die zweifelhafte Stellung dieser Pflanze hervorgehoben wird. Es ist nämlich durch Ilrn. Dr. Cohn's Untersuchungen festgestellt, dass bei jener Pflanze die Entwicklung beweglicher Zellchen vorkommt. „Ist *Protococcus crustaceus* eine selbstständige Algenspecies, so kann das Vorkommen von Schwärzellen freilich nicht aussagen; sollte dies Gebilde aber, wie die ausgezeichnetesten Cryptogamenkenner annehmen, wirklich nichts als Brutzellen gewisser Flechten sein, so würde durch obige Thatsache für die Flechtengonidien selbst eine neue Fortpflanzungsweise, nämlich die durch Schwärzellen, constatirt, und die Existenz der beweglichen Keimzellen, demnach nicht blos bei den Algen und Pilzen (*Achlya*, *Chytridium* etc.) sondern auch bei den Lichenen erwieisen sein. Auch der ebenfalls amphibolische *Protococcus viridis* pflanzt sich durch Schwärzellen fort. Auf jeden Fall ist es ein Bedürfniss der Wissenschaft, durch neue Untersuchungen die wahre Natur der rothen und grünen Lepra-Formen festzustellen.“ — Ref. hat hier den Verfasser selbst reden lassen, da die Kürze und Praecision der hier gestellten Frage keinen Auszug erlaubten; er fordert nun die zahlreichen Botaniker des Vereines Lotos, vorzüglich jene, die sich mit mikroskopischer Botanik befassen, auf, sich so viel als thunlich bei der Lösung der hier angeregten, hochwichtigen Frage zu betheiligen. Der oben erwähnte *Protococcus crustaceus* Kg. findet sich nach Dr. Cohn auf Bretterzäunen, bildet frisch einen rost- bis zinnoberrothen Ueberzug und besitzt einen intensiven Veilchengeruch, welcher dem des sogenannten Veilchensteins (*Chroolepus Jolithus*, *Byssus Jolithus* L.) ganz gleich ist. Hieran mögen denn Forscher dieses interessante Gebilde erkennen. Ausserdem enthält diese Nummer noch eine Bemerkung über Bulbochaete setigera Ag. von H. A. Röse in Schnepfenthal. — Die 2. Nummer enthält: Bemerkungen zu *Ulothrix cylindrocapsa* Itz. und Spermato-sphaerien und Spermatozoen der *Spirogyra arcta* Ktz., beides von Dr. Itzigsohn in Neudamm. Die erste Notiz betrifft die Entwicklungsgeschichte der genannten Alge, worin nachgewiesen wird, dass die Palmogloœen Entwicklungs-zustände der Ulothrichen, keineswegs aber selbstständige Algen sind. In der zweiten wird ein eigenthümlicher Vorgang geschildert, bei jener Spirogyre tritt nämlich das Endochrom in mehrere grüne Kugeln zusammen, die nach und nach blässer und endlich graulich weiss werden. Diese Bällchen nennt Dr. Itzigsohn *Spermatosphaerien*, weil die Spermatozoen der Spirogyre sich in ihrem Innern entwickeln. Durch leise Quetschung entleert sich eine erst grünliche, später weissliche, schleimige Masse, die sich nach kurzer Zeit in lauter Spiralfäden auflöst, „sowohl jene schleimige Masse, als die Spiralfäden selbst, gleichen

auf's Vollständigste dem Inhalte der Moosantheridien.“ Solche Spermatosphaerien kennt Dr. Itzigsohn schon bei mehreren Algen, jedes Spiralthierchen entwickelt sich in einer eigenen Mutterzelle, die man am deutlichsten wahrnimmt, wenn man eine reife Spirogyre ein Paar Tage hindurch im Trockenen aufbewahrt, denn im Wasser lösen sich die Eihüllen der einzelnen Spiralthierchen zu leicht auf. Beide Notizen sind von genauen Zeichnungen begleitet, die dem Leser die geschilderten Vorgänge deutlich machen. — Eben so interessante Notizen bringen auch die übrigen Nummern, doch verbietet der Raum ein genaueres Eingehen auf deren Inhalt. Ref. glaubt daher die Hedwigia jedem Botaniker, der sich mit Cryptogamen beschäftigt, auf's wärmste empfehlen zu müssen.

*Die Redaction.*

### Sagittaria sagittifolia Linné.

\* \* Fribe in seiner ökonomisch-technischen Flora für Liefland, Estland und Kurland, Riga 1805 bemerkt S. 237 „Die Hauptwurzeln treiben sehr viele Nebenknoten, welche als ein gutes Gemüse genossen werden können, und die wohl schmeckender und gesunder als Kartoffeln sind. Sie verdienen in eigens dazu angelegten Gräben angebaut, vervielfältigt und als Gemüse benutzt zu werden. Oh man denn in Böheim einen ähnlichen Gebrauch derselben macht, wünschte ich durch diese Blätter zu erfahren, im Gegentheile mache ich jedoch Oekonomen, welche in Sumpfgegenden wohnen, auf diese Benützungsaart aufmerksam und wünschte, wenn man auch Anbau-Versuche damit machen, und deren Resultate in öffentl. Blättern mittheilen wollte.“

P. M. Opiz.

\* \* *Omphalodes scorpioides* Lehm. wird nicht nur von Koch, sondern von allen übrigen botanischen Schriftstellern als einjährig augegeben. Ich habe mich jedoch vollkommen überzeugt, dass sie zu den mehrjährigen Pflanzen gehört, in dem sie gleich das erste Jahr zur Blüthe gelangt, und in den künftigen Jahren, noch die vorjährigen Blätter an dem Untertheil des Stengels haften.

P. M. Opiz.

\* \* An meine Pflanzentauschanstalt können aus den Buchstaben P. Q. u. R. bis Ende October 1853 alle Arten und Varietäten bis zu 10 Exemplaren eingeliefert werden, nur nicht: *Parnassia palustris*, L. *Peplis Portula* L. *Plantago arenaria* W. et Kit. *Polygala amara* L. *Potentilla argentea* L. *Pulmonaria officinalis* Linn. *Rhynchospora alba* Vahl.

P. M. Opiz.

\* \* Wenn wir in eine genauere Würdigung mancher habituell verschiedener Pflanzenarten in einer Gattung nach Linné'schem Sinne eingehen wollen, werden wir in sehr vielen Fällen finden, dass Tournefort bei Begründung der Gattungen weit schärfer zu Werke gegangen ist als Linné. Im Tournefort'schen Sinne habe ich nun in der ökonomisch-technischen Flora Böheims die Gattung *Cornus* in zwei getrennte Gattungen nämlich *Cornus* und *Suida* zerfällt, ohne mich in anatomische Untersuchungen der Frucht eingelassen zu haben. Soeben kommen mir in der botanischen Zeitung von Mohl u. Schlechtendal 6. Jahrg. S. 894 botanische Notizen von Th. Irmisch zu Gesichte, welche wohl geeignet sein

durften, diesen beiden Gattungen ihre Selbstständigkeit im Systeme zu sichern. Es lautet daselbst wörtlich: „*Cornus mas* und *Cornus sanguinea* (Suida s. Opiz). Beide unterscheiden sich auffallend in der Lage, welche die junge Pflanze oder der Embryo in der reifen Frucht einnimmt. Während derselbe bei jener Art eine senkrechten Lage einnimmt, indem er mit seiner Wurzel spitze nach dem Gipfel der Frucht, und mit seinem länglichen Keimblättchen der Basis derselben, (dem Fruchtstiel) zugewendet ist, liegt er bei *Cornus sanguinea* horizontal, so dass er eine Linie, die von der Basis der Frucht, (dem Ansatz des Fruchtstiels) zu dem Gipfel derselben gezogen wird (wo sich die Griffelnarbe befindet), rechtwinklig schneidet. Die Cotyledonen sind bei dieser Art mehr rundlich eiförmig. Die Wände der Steinfrucht sind bei *Cornus mas* porös, bei *Cornus sanguinea* solide. Die radicula supera, welche gewöhnlich den Corneen zugeschrieben wird, ist also wohl bei *Cornus mas* nicht aber bei *Cornus sanguinea* zu finden. *Cornus alba* (Suida alba Opiz) verhält sich, wie *C. sanguinea*, dies ein neuerlicher Beweis, dass selbst an unseren gemeinsten Pflanzen, noch immer sehr viel zu beobachten bleibt, und dass noch nicht alles Geschriebene und Beschriebene als unumstößliche Wahrheit keiner Ergänzung und Berichtigung bedarf, dass daher noch hinreichender Stoff für nachfolgende Beobachter vorhanden ist.

P. M. Opiz.

\* \* Ueber die Entwaldung der Gebirge. Denkschrift an die Direction des Innern des Caubons Bern von A. Marchand, Cantonsforstmeister. Herausgegeben von der jurassischen Nacheiferungsgesellschaft. Bern 1849. 8. S. 59. 6 Sgr.

K. M. sagt in Mohl u. Schlechtendals botanischer Zeitung S. 614: „Schwerlich wird man verständlicher und eindringlicher zum Volke reden können als es hier durch die Aufzählung der schauderhaften Folgen der Bergentwaldung geschehen ist. Wie für die gesammte Staatsökonomie ist diese Schrift zugleich auch für den wissenschaftlichen Forscher vom höchsten Interesse. Wollte Gott, dass Wissenschaft und Praxis nur immer so Hand in Hand gingen, wie hier geschehen! unsere Wissenschaft würde bald nicht mehr so werthlos beim grösseren Volke da stehen, beide würden gewinnen; jene neue Jünger, dieses neue Quellen zur Bildung und zum Wohlstande.

P. M. Opiz.

\* \* Prof. S - l. sagt in der bot. Zeit. v. Mohl und Schlechtendal 1849. Spalte 736 sehr richtig: „Es gibt auch noch an unseren gemeinen, einheimischen Pflanzen Manches zu beobachten und zu erörtern, und genug Stoff zu Untersuchungen für diejenigen, welche mit der Pflanzenkenntniss schon zu Ende zu sein glauben, wenn sie den botanischen Namen einer Pflanze wissen.

P. M. Opiz.

\* \* Die Botaniker Prags sind dermal sehr übel daran mit ihren Excursionen, denn so viele, selbst die pflanzenreichsten Orte sind ihnen itzt nicht mehr zugänglich, die sonst so reiche Ausbeuten geliefert haben. Der Žižka- und Laurenziberg sind Privateigenthum geworden, das schöne Wäldechen und die Felsen bei Hlubočep, dann der Kundraticer und Záběhlicer Wald dürfen nicht mehr betreten, selbst die Podbaba darf nicht mehr besucht werden.

Insbesondere übel sind jene daran, welche sich mit Sammlung von Kryptogamen befassen. Die Armuth nimmt stets überhand — altes Laub und Moos wird zusammen- und hinweggeschart, jeder dürre Ast abgebrochen, jede dürre Rinde abgelöst, wo soll nun eine üppige Kryptogamenflora herkommen, welche blos bei Ruhe und der daraus erfolgenden Fäulniss vegetabilischer und animalischer Körper sich üppig entwickeln kann! Sonst und litzt bieten einen mächtigen Unterschied!

P. M. Opiz.

\* \* Im Januarhefte „Lotos“ 1853 S. 30 ersucht Hr. Ph. M. Opiz um Auskunft: ob und wo etwa eine chem. Analyse der Barkhausia foetida De C. zu finden wäre. Bezuglich dieser Anfrage erlaube ich mir, auf die S. 328 im II. Th. des Handbuches der prakt. Botanik von Dr. F. S. Voigt“ (Jena bei Mauke 1850) zu verweisen, wo der genannte Verfasser darüber zwar keine volle Auskunft, aber doch einen Wink in nachstehenden Worten gibt: Ich bat einst Döbereiner diesen Stoff (in der Barkhaus. foet.) chemisch zu untersuchen, ob er Blausäure enthalte. Derselbe erwiederte mir darauf schriftlich, dass er nach genauerer Prüfung auch nicht eine Spur davon entdecken könne.

P. Dworsky.

\* \* An mehreren Punkten führen die böhmischen Kreidegesteine auf einzelnen Klüften krallenspirten Schwerspath, wenn auch nie in bedeutender Meuge. Derselbe kommt nicht selten in bisweilen mehrere Zoll grossen, weinbis honiggelben Krystallen bei Teplitz in den untersten Schichten des Plänerkalkes vor, wo dieser unmittelbar auf dem Felsitporphyr ruhet oder Spalten desselben ausfüllt, wobei er gewöhnlich eine sehr abweichende Beschaffenheit angenommen hat, hornstein- oder sandsteinartig geworden ist. In sehr seltenen bläss weingelben tafelartigen Krystallen findet man ihn hin und wieder in Klüften des unteren Quadersandes bei Watislaw unweit Trebnitz. Unter ganz ähnlichen Verhältnissen und in denselben Felsschichten tritt er bei Tetschen auf. Die Art seines Auftretens ist hier aber von besonderem Interesse. Er bildet zu Drusen gehäuste oft  $1\frac{1}{2}$ " grosse dünne, tafelförmige Krystalle von der Form: Pr. Pr +  $\infty$ . ( $\overline{P} + \infty$ )<sup>2</sup> und hat eine so grosse Menge von Sandkörnern mechanisch beigemengt, dass sie nicht nur die Oberfläche der Krystalle überall mit ihren groben Rauhigkeiten bedecken, sondern auch ihre Substanz ganz durchdringen. Jede Bruch- oder Theilungsfäche erscheint dicht mit diesen Sandkörnern bedeckt, und nur in ihren Zwischenräumen verräth sich die Schwerspathsubstanz durch ihren glasigen Glanz. Die in Rede stehenden Barytkrystalle liefern demnach ein vollständiges Analogon der bekannten Kalkspathkrystalle von Fontainebleau, des sogenannten krallenspirten Sandsteines.

Pr. Dr. Reuss.

### B e r i c h t i g u n g e n .

Seite 28. dieses Jahrganges, Z. 12. 15. 17. 18. 19. und 25. v. unten lies De Betta statt De Ritta.

Seite 35. Zeile 14. nach Gymnasium ist Königgrätz vergessen.

Redakteur: Max. Dormitzer.

Druck von Kath. Geržabek.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Miscellen 69-72](#)